

des Stoffes auf die einzelnen Unterrichtsstunden darstellen und lehrreiche Winke für die Behandlung des Stoffes geben.

Das Buch wird darum allen, die sich mit katechetischen Fragen beschäftigen und allen eifrigen Katecheten hochwillkommen und wertvoll sein.

Wien.

Julius Rundi, Pfarrer.

- 4) **Die Wunder des Herrn im Evangelium**, exegetisch und praktisch erläutert von D. Dr. Leopold Jontk S. J., Professor der Theologie an der Universität Innsbruck. I. Teil. VII und 454 S. Gr. 8°. Innsbruck 1903. F. Rauch. K 4.20 = M. 3.60.

Dem ganzen großangelegten Werke, in welchem der Auktor die evangelischen Wunder in fünf Teilen kritisch beleuchten will, schickt Rev. P. Jontk eine recht wertvolle Einleitung voraus, worin er die Wunder im allgemeinen und die Wunder Christi im besonderen bespricht. Wer sich einen gründlichen Aufschluß über einen der wichtigsten Gegenstände der Apologetik verschaffen will, der greife nach diesem Buche, der nehme und lese. Begriff, Zweck, Erkennbarkeit und Beweisraft des Wunders wird eingehend behandelt; das aktuellste Kapitel, nämlich die Abhandlung über die Möglichkeit des Wunders ist jedenfalls klassisch; zwar kurz und prägnant, aber doch vollkommen ausreichend, ja erschöpfend.

R. P. Jontk teilt dann die Wunder des Herrn in fünf Gruppen: I. Naturwunder. — II. Teufelaustreibungen. — III. Heilungswunder. — IV. Wunderbare Wirkungen auf die Feinde. — V. Totenerweckungen. — Der erste bis jetzt vorliegende Band bespricht die Naturwunder. Um einen beiläufigen Begriff zu erhalten, unter welchen Gesichtspunkten Jontk den Stoff behandelt, sei es gestattet, ein Beispiel, nämlich das Wunder zu Kana, das erste, welches besprochen wird, nach seinen Unterabteilungen hieher zu setzen: § 1. Text und Uebersetzung; § 2. Umstände des Wunders; § 3. Erklärung des Textes; § 4. Die Kritik und das Wunder; § 5. Bedeutung des Wunders; § 6. Das Wunder in der altchristlichen Kunst; § 7. Praktische Verwertung des Wunders. — Wie gründlich hiebei der Auktor zu Werke geht, ergibt sich aus dem Umstande, daß die Behandlung des eben angezogenen Wunders einen Raum von 60 Seiten, vielfach im Kleindruck, beansprucht. Die neuesten Erscheinungen und die einschlägigen Forschungen sind überall berücksichtigt und verwertet.

Die auf pag. 9 gemachte Bemerkung, daß dem Wandel jener, welchen Gott gewissermaßen seine Wunderkraft leiht, schon dadurch das Siegel der Heiligkeit aufgedrückt werde, scheint mir etwas gewagt zu sein; die zur Befräftigung angezogene Stelle aus dem heiligen Thomas scheint wohl auch nur als Kongruenzbeweis gefaßt werden zu müssen. Originell, aber recht wahrscheinlich befriedigend wird die Hauptschwierigkeit (Joh. 2, 4.) beim Wunder in Kana gelöst. Ist die Supposition richtig, so ist wohl die Verlegenheit, in welche dieser Text so manche Exegeten bringt, aus der Welt geschafft.

Str. Pösten.

Dr. Fried. Schmidt.

- 5) **Die Briefe zu Beginn des zweiten Makkabäerbuches** (1, 1 bis 2, 18). Von Dr. Heinrich Herkenne, Privatdozent der Theologie an der Universität Bonn. VII und 103 S. Gr. 8°. Freiburg i. Br. 1904. Herder. M. 2.40 = K 2.88.

Die biblischen Briefe der glaubenstreuen Israeliten aus der Leidenszeit des Volkes haben etwas ganz Eigentümliches und sehr Einnehmendes, wie z. B. im Buche Baruch, Brief des Jeremias; daher begrüßt es Rezensent mit großer Freude, daß der verehrte Verfasser bei seinen Erstlingsarbeiten

gerade diesem Zweige der heiligen Schriften seine Aufmerksamkeit und besondere Mühe zuwendet.

Vorliegendes Werk bildet das 4. Heft des 8. Bandes der vom Professor Dr. D. Vardenhewer herausgegebenen, sehr beliebten „Biblischen Studien“ und enthält eigentlich die Habilitationsschrift des Herrn Verfassers; es behandelt die beiden Briefe, welche dem zweiten Makkabäerbuche vorangestellt sind. Im Vorworte (S. V, VI) bespricht der Verfasser die Anlage des Werkes, gibt dann in der Einleitung (S. 1—4) die bisherige Literatur bezüglich der beiden Briefe an, jene Werke besonders hervorhebend, welche für den Zweck dieser Arbeit die meiste Berücksichtigung verdienen. Die Abhandlung selbst gliedert Herr Verfasser in zwei Teile; im I. (allgemeinen) Teile wird zunächst das textkritische Material zu 2. Makk. 1, 1 bis 2, 18 ausführlich und in recht gefälliger Weise (S. 6—16) untersucht und beurteilt; sodann der Gedankengang, die Zahl, Ursprache, Echtheit und Glaubwürdigkeit der Briefe erörtert (S. 16—36). Der II. Teil gibt die Uebersetzung und Erklärung u. zw. des ersten Briefes (S. 36—50), des zweiten Briefes (S. 50—103). — Wenn stimmt Rezensent dem verehrten Verfasser bei, daß hier in der Entscheidung nicht weniger Kontroverspunkte noch große Unsicherheit herrscht und somit eine erneute Untersuchung vollauf gerechtfertigt ist; zugleich bestätigt er aber auch, daß Herr Verfasser durch gegenwärtige, nicht leichte Arbeit über so manche Unklarheit freundliches Licht gebracht; da jedoch Rezensent voraussetzt, ja sehr wünscht, daß Herr Verfasser gerade auf diesem Felde mit dem rühmlich begonnenen Eifer fortarbeitet, erlaubt er sich, auf einige Momente zu diesem Behufe aufmerksam zu machen.

Vielleicht geht der sogenannte erste Brief doch nur bis B. 9; denn die Regel, das Datum an das Ende der Briefe zu setzen, wurde nicht überall streng befolgt; vgl. 1. Makk. 14, 27; dann allerdings wäre der erste nach dem Jahre 143, der zweite im Jahre 123 v. Chr. geschrieben. — Betreffs Jerem. 3, 16 vgl. den Kommentar dieses Buches (Schneedorfer). „Sache des hl. Landes“ (S. 46) statt „hl. Lande“ zu deuten, ist wohl nicht notwendig; einige erklären: „Stätte des Gottesreiches“. Bei „Brote, Schaubrote“ haben drei Codd. den interessanten Zusatz: τοὺς ἐπιστάλους. — Der in B. 10 genannte „Judas“ muß denn doch nicht „Judas Makkabäus“ sein. Die Lesart *ὁνομαζόμενος* (B. 18) kann, muß aber nicht angenommen werden; denn man kann ganz gut sagen: Nehemias baute am Tempel, an der (bereits bestehenden) Stadt. Jonathas oder Jochanan (B. 23) war wohl der Vorsteher der Sänger. Die Lesart: „und die Leviten“ gefällt weniger. In B. 31 deuten einige das: „auf die größeren Steine“ = auf die äußeren Randsteine des Altars. In B. 32 ist hervorzuheben, daß das Altarfeuer selbst erst an der dicken Flüssigkeit entzündet worden war, wodurch eben das aufgefundenen Feuer sich als das wahre, heilige, von Gott herrührende Feuer bewährte. Zu *ὁ ἀπορα* (B. 35) wäre das Verb in Gal. 2, 6 zu vergleichen. Bei *τοῦτο* (B. 36) kann gut auch „locus“ (dieser Ort) gedacht werden. Nephthar ist wohl = Nephthar, Nephthar (hebr. kaphar = decken, sühnen, versöhnen, reinigen); ebenso ist Nephthai oder Nephi die Verstümmelung von Nephthar; orientalische Namen wurden ja im Griechischen sehr oft verstümmelt. — Eine Steigerung (in 2, 7) muß ja nicht angenommen werden. In B. 8 könnte das messianische Moment, in B. 12 die Folgerung (also sollt auch ihr es tun), B. 13 eine nähere Bestimmung der betreffenden Bücher etwas genauer angegeben werden. Der in B. 14 erwähnte Judas ist wohl unbekannt. — Schön und richtig schließt unser Verfasser sein Werk mit der den Briefstellern zugemuteten Stimmung, daß dieselben nämlich, wie die Wiedervereinigung der gesamten jüdischen Nation, so auch in nicht allzu ferner Zeit die Erfüllung der Weissagung des Propheten Jeremias, das Wiedererscheinen der Urheiligthümer, erhoffen.

Sowohl in Hinsicht des verwandten wissenschaftlichen Materials, als in Hinsicht der entwickelten Gedanken ist gegenwärtiges Buch eine sehr be-

deutende Leistung. Daher schließt sich Rezensent nicht nur dem innigen Wunsche des verehrten Verfassers an, sondern spricht diesen Wunsch als seine volle Ueberzeugung dahin aus, daß gegenwärtige Arbeit recht viele Leser — Fachmänner und Laien — gewinnen und noch mehr zur Beschäftigung mit den Massabäerbüchern anregen wird.

Prag.

Leo Schneiderfer.

6) **Die Pentateuchfrage.** Ihre Geschichte und ihre Systeme. Bearbeitet von Josef Kley. Von der hohen katholischen theologischen Fakultät zu Tübingen gekrönte Preisschrift. Verlag der Alfons-Buchhandlung in Münster i. W. (M. Ostendorff). Broschiert M. 4.50.

Alle neueren Literatur-Erscheinungen wie Schöpfer, „Altes Testament“; Zischke, *Historia sacra A.-T.*; Höpfl, *Höhere Bibelfritik*; Einführung in die heilige Schrift (Manz, Regensburg) haben sich mit der Pentateuchfrage beschäftigt, aber diese wichtige Frage der Jetztzeit doch nur im Vorübergehen behandelt. In dem vorliegenden Buche aber, das als eine preisgekrönte Arbeit von der Tübinger hohen Schule empfohlen ist, ist dieses Thema erschöpfend nach allen Seiten hin besprochen.

In einer Einleitung mit einem Ausmaße von sieben Seiten werden die Grenzen abgesteckt, innerhalb welcher ein Katholik der modernen kritischen Forschung folgen könne, ohne mit dem katholischen Dogma in Konflikt zu geraten. Sodann beginnt der erste Teil der recht verdienstlichen Arbeit „Die Entstehung des Pentateuchs“ und bringt in vier Abschnitten ein getreues Bild wie eine Hypothese die andere ablöste: es folgten einander die Urkunden-, die Fragmenten-, Ergänzungs- und Entwicklungshypothese. Bei der Besprechung der einzelnen Hypothesen werden die Gründe derselben angeführt und vom Autor auf ihre Berechtigung geprüft. Bei jeder neuen Hypothese wird das Verhältnis zur vorhergehenden besprochen. Die jüngste Entwicklungshypothese erfährt die ausgedehnteste Besprechung; ihren Vorgängerinnen sind durchschnittlich 21 Seiten, der Wellhausen'schen Theorie aber rund 60 Seiten gewidmet. Aber auch sie kann die Probe nicht bestehen. Der Leser gewinnt einen tiefen Einblick in die scharfen Willkür der rationalistischen Gelehrten, mit der sie den biblischen Text mißhandeln, und einen Einblick in die Uneinigkeit und Zerfahrenheit jener Männer, denen die Heranbildung der protestantischen Pastoren anvertraut ist.

Der zweite Teil der zeitgemäßen Arbeit behandelt das Alter des Pentateuchs. Dieses Thema wird erledigt in vier Abschnitten: im ersten Abschnitte ist ein Ueberblick geboten über die Ansichten vor der Quellen-scheidung und die Entwicklung seit der Quellscheidung. Im zweiten Abschnitte werden das Argument der Schreibkunst im mosaischen Zeitalter, die Sprache des Pentateuchs, die Anachronismen und die Stellung des Pentateuchs an der Spitze der alttestamentlichen Literatur eingehend besprochen. Im dritten Abschnitte finden sich die Teilkhemate des Monotheismus, der Einheit des Heiligtums, der Opfer und Feste, der Priester und Leviten. Erst im vierten Abschnitte ist das Selbstzeugnis, die äußere Bezeugung gewürdigt. Auch Kongruenzgründe werden noch in das Feld geführt und